Robert Zion: „ALLES IST LÜGE“ – TWO GIRLS ON THE STREET (1939),
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 49, März 2023, Seite 22:

„ALLES IST LÜGE“ – *TWO GIRLS ON THE STREET* (1939)

Für Martin Scorsese war André de Toth stets ein noch „unbesungener Held“, ein „Regisseur für Regisseure“, und so war es nur eine Frage der Zeit, dass sich Scorseses „World Cinema Project“ auch dem bisher nur schwer zugänglichen Frühwerk des am 15. Mai 1913 im ungarischen Makó als Endre Antal Mihály Tóth geborenen Regisseurs annehmen würde. 2022 war es soweit: *TWO GIRLS ON THE STREET* (*Két lány az utcán* – 1939), der dritte von fünf Filmen, die de Toth (als Tóth Endre) im Zeitraum von nur zwei Jahren noch in Ungarn drehte, erschien restauriert innerhalb von Nr. 4 des Projekts bei dem US-Premium-Label Criterion.

De Toth selbst schätzte sein Frühwerk später nicht besonders, doch, was schätzte er eigentlich schon? Allein meine bisherigen Versuche, in Publikationen der 35 MILLIMETER seine Filme zu umschreiben, mögen einen Eindruck von dessen finsterer, geradezu existenzialistischen Weltsicht vermitteln: „Im Gefängnis der Existenz“ (über *TAG DER GESETZLOSEN*, *Day of the Outlaw* – 1959, in Booklet Edition #5); „die Geschichte einer unmöglichen Heimat“ (über *DÜRSTENDE LIPPEN*, *Last of the Comanches* – 1953, in #34); „die Erkenntnis, dass die Liebe und der Tod so eng beieinander liegen ... macht aus diesem Film tatsächlich: Stahl“ (über *BRENNENDE LIEBE*, *The Other Love* – 1947, in #37); „im Krieg mit sich selbst“ (über *TEUFEL IM NACKEN*, *Monkey on My Back* – 1957, in #39); „ein unerbittlicher Abstieg, getrieben von machtvollen äußeren Umständen“ (über *DIE FARM DER GEHETZTEN*, *Ramrod* – 1947, in Sonderausgabe #6). Bertrand Tavernier, seit seinem Interview mit de Toth für die CAHIERS DU CINÉMA (No. 197, Dez. 1967/Jan. 1968) mit diesem gut bekannt und später auch befreundet, leitete de Toths gigantische Memoiren FRAGMENTS. PORTRAITS FROM THE INSIDE (EA 1994) dementsprechend mit folgenden Worten ein: „Tatsächlich teilt de Toth mit anderen aus Europa emigrierten Regisseuren – Tourneur, Lang, Preminger – das Misstrauen gegenüber einem affirmativen Kino um jeden Preis … Wie Tourneur so gehört auch er zu denen, deren Filme viel zu lange unterschätzt wurden und umso mehr geschätzt werden, je mehr man sie sieht.“

Und in der Tat vermittelt *TWO GIRLS ON THE STREET* beeindruckend eine Ahnung davon, dass dieses Urteil Taverniers wohl auch auf das ungarische Frühwerk de Toths zutreffen dürfte. In dem Film geht es um zwei Mädchen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten – um Torma Vica

(Bella Bordy) und Kártély Gyöngyi (Mária Tasnádi Fekete) –, die in Budapest die Hoffnungen und Enttäuschungen einer modernen Großstadt durchleben und sich befreunden. Vica kommt neu nach Budapest und arbeitet auf dem Bau. Der Architekt Csiszár (Andor Ajtay) erlaubt dem einfachen Mädchen vom Lande in einem Lagerraum neben seinem Büro zu schlafen, zeigt aber zunächst noch kein besonderes Interesse an ihr. Was dann geschieht, beschreibt Chris Fujiwara: „Dann sieht er durch die offene Tür zum Lagerraum ihren Schatten an der Wand, während sie sich auszieht. Der Schatten lenkt ihn immer mehr ab – und de Toth schneidet mehrmals auf ihn zurück –, bis Csiszár, nachdem er zweimal geschäftsmäßig auf seine Uhr geblickt hat, zur Tür geht und den Raum betritt. Die Szene beschwört die vollkommene Unzuverlässigkeit der Welt herauf, der wir auch in späteren Filmen de Toths wie *DIE FARM DER GEHETZTEN* ..., *VON DER POLIZEI GEHETZT* (*Crime Wave* – 1954) oder *DIESER MANN WEISS ZUVIEL* (*Riding Shotgun* – 1954) begegnen … Es ist eine Welt, in der sich Situationen und Affekte in nur einem Moment in ihr Gegenteil verkehren können. Mit der Willkür eines Films von Luis Buñuel oder von Fritz Lang, zeigt uns de Toth, wie aus Architektur Begehren geboren wird“ (ALL IS LIES, Criterion Collection Bookletessay World Cinema Project Nr. 4).

Der Filmhistoriker Chris Fujiwara, von 2012 bis 2014 künstlerischer Leiter eines der progressivsten Filmfestivals Europas, des schottischen „Edinburgh International Film Festival“, der bereits in seinem Buch über Jacques Tourneur, THE CINEMA OF NIGHTFALL (EA 1998), die bis dahin unterschätzte Bedeutung eines großen „cinéaste maudit“ wegweisend herausgearbeitet hatte, sieht zudem bereits in *TWO GIRLS ON THE STREET* etwas angelegt, das für das gesamte Werk de Toths gelten wird, „die anhaltende Untergrabung der moralischen Statur seiner Helden wie etwa Dick Powell in *PITFALL* (1948) ..., der diese unterworfen sind.“ Das Werk André de Toths jedenfalls wartet nach so vielen Jahren immer noch auf eine ihm angemessene filmhistorische Einordnung – trotz eines Scorsese, Tavernier und Fujiwara. Und spätestens jetzt, da mit *TWO GIRLS ON THE STREET* endlich eines seiner zentralen Frühwerke allgemein zugänglich ist, dürfte umso klarer geworden sein: Es sind europäische Filmemacher wie Jacques Tourneur, Luis Buñuel, Fritz Lang oder Jean Renoir, denen de Toth mit seinem Zugang zur Welt und zum Kino weit näher ist, als dem Genrefilm Hollywoods, innerhalb dessen sein Werk bisher hauptsächlich wahrgenommen wurde.

Robert Zion

©2023 by Robert Zion | All rights reserved.